

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

187 (12.8.1943)

Storzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Storzheim

Verleger und Hauptgeschäftsführer: Dr. Paul Bode (i. V. Dr. Wehrmacht). Druckerei: Max Böhler. Druck: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Dr. Bode, alle in Storzheim. Eingetrag. Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Preisliste 9.

Anzeigenpreise:
12 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-
teil 50 Pfennig je Millimeter, Annoncen-
gebühr 25 Pfennig. Nachlässe Malzkaffee 1,
Mengenkaffee 2, Preisliste 9. Für fern-
mündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen
und das Erhalten an bestimmten Tagen
keine Gewähr. - Gerichtsstand Storzheim.

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich
RM 1,80 (einschl. Trägerlohn); für Selbst-
abholer am Schalter und bei den Kiosken
RM 1,50, für Postbezieher RM 1,96 (ein-
schl. Postaufschlag). Einzelverkauf-
preis 10 Pfennig. Postfachkonto Nr. 9180
Amt Karlsruhe. - Postfach Nr. 131.

Gegründet 1873

Donnerstag, den 12. August 1943

70. Jahr / Nr. 187

Der Bandenkrieg auf dem Balkan

PK. Die Bekämpfung der kommunistischen Ban-
den im bosnisch-herzegowinisch-montenegrinischen
Raum ist mit den herkömmlichen Begriffen von
Krieg und Kampf keineswegs gleichzusetzen. Die
Formen des Kampfes müssen sich den eigenartigen
Verhältnissen anpassen, die hier jede bewaffnete
Ausbeutung, auch die Nachschubfragen, be-
stimmen. Es kommt darauf an, stets möglichst rasch
der wendigen Beweglichkeit der Terroristengruppen
zu begegnen, die den Vorteil für sich haben, weder
durch großen Troß noch durch Nachschubprobleme be-
lastet zu sein, weil sie ihre Versorgung durch Plün-
dern überall finden, wo sie sich gerade befinden. Un-
sere Truppen dagegen sind gezwungen, ihren Nach-
schub an Verpflegung und Munition über hunderte
Kilometer steiler Gebirgsstraßen anrollen zu lassen,
um ihn dann noch in mühsamen Klettereien zu den
eigenlichen Frontstellungen, oft bis in die höchsten
Gipfel, heranzubringen. Dabei fällt erschwerend ins
Gewicht, daß sich diese Stellungen fast täglich ver-
schieben, da der Kampf gegen die Banden ein ausge-
sprochener Bewegungskrieg ist, in dessen Verlauf
Angriff und Verfolgung einander in ständigem
Wechsel ablösen.

Das Verlegen selbst hängt wiederum mit einer
Fülle von Schwierigkeiten zusammen. Es ist weitaus
leichter, einen Bandenhaufen, bei dem jeder
Bandit nur seine Waffe und vielleicht seinen Brot-
beutel trägt, Stellungswechsel machen zu lassen, als
eine voll ausgerüstete Truppe in kürzester Zeit von
steilen Bergen weg über zerklüftete Schluchten und
sumpfige Talböden zu führen, besonders dann, wenn
sie motorisiert ist, oder wenn, wie im Falle der In-
fanterie, für die Versorgung der Truppe mit
Wasser keine oder unzureichende Möglichkeiten be-
stehen.

Das unübersichtliche und, wie in Bosnien, meist
dichtbewaldete Terrain bietet alle Vorteile dem Ge-
gner. Um ist, da er aus dem Lande selbst stammt,
jeder Weg und Steg genau bekannt, er weiß, wo sich
das dichteste Dickicht und ausgeprochene Ur-
waldabschnitte befinden. Die Truppe aber muß erst
erkundend feststellen, wo ihr Vormarsch am besten
angeführt werden kann. Viel Mühe muß von den
Vorausabteilungen und von den Spähtrüps aufgewen-
det werden, die die Aufgabe haben, die Schlupf-
winkel des Gegners aufzuspüren. Häufig kommt es
dabei zu Ueberfällen auf die Spähtrüps, die das
sofortige Heranziehen von Verstärkungen zu einem
dringenden Gebot der Stunde machen. Gute Ner-
ven sind dabei eine wichtige Voraussetzung, denn es
ist keine einfache Sache, besonders nachts, einen
Gegner zu packen, der nur unregelmäßig zu feuern
pflegt, den man nie geschlossen vor sich sieht, dessen
Kugeln aber gewöhnlich von zwei, drei Seiten pfei-
fen, ohne daß es mit Sicherheit möglich wäre, be-
stimmte Ziele für die eigenen Waffen auszumachen.

Wehr als sonst sind die Kommandeure mit den
Führern und Unterführern über Karten gebeugt zu
sehen. Das Bild der Karte ist für vieles ausschlag-
gebend. Dennoch verweigert es zahllose, immer wie-
der für den Kampf gegen die Heidenkämpfer so
wichtige Einzelheiten. Weder weiß auch die ge-
naueste Karte zu sagen, wo sich ein Felsvorsprung
befindet, hinter dem eine vollkommene Tarnung des
Gegners möglich ist, noch verrät sie, welches Wä-
lein noch Wasser führt und welches ausgetrocknet ist,
welches Brüdlein über Nacht gestrengt wurde und
ein Durchkommen mit Fahrzeugen nicht mehr zu-
läßt, wo es noch gehen möglich war. Nur eine un-
ablässige, Tag und Nacht währende, zumeist gewalt-
samen Aufklärung des Geländes durch die Voraus-
abteilungen vermag hier zu helfen. Es ist ferner
notwendig, daß ununterbrochen Sicherungen auch
dort aufgestellt werden, wo selbst nach sorgfältigem
Durchkämmen noch vor wenigen Stunden das Ge-
lände als feindfrei gelten konnte; denn es ist nie-
mals ausgeschlossen, daß sich verprengte Reste der
Banden in irgendwelchen Vertiefungen im dichten Un-
terholz des Waldes verkrümmeln konnten, um bei der
ersten sich bietenden Gelegenheit neue Ueberfälle
durchzuführen oder Sabotageversuche an nahen In-
dustriebetrieben, Eisenbahnen, Straßen oder in der
Landwirtschaft zu unternehmen, oder plötzlich aus
dem Hinterhalt gegen vorbeiziehende Soldaten oder
arglose Zivilisten zu feuern. Den Banden ist jedes
Mittel des Kampfes recht, besonders häufig das des
Verkleidens in die Tracht harmloser Bauern oder
Bäuerinnen.

Beträchtliche Schwierigkeiten liegen nicht zuletzt
in den Witterungsbedingungen mit den ewigen Tempe-
raturschwankungen. Wo am Tage oft eine drückende
Hitze liegt, setzt nach Sonnenuntergang fast ohne
Uebergang empfindliche Kälte ein. Die Mittags-
glut wird häufig binnen wenigen Minuten durch
eisalte Wolkenbrüche und Gebirgsgewitter abge-
läßt, die nicht selten mit Schneefall und Hagel ver-
bunden sind. Die Truppe, die weit über 1000, ja über
2000 Meter hohe Berge kämpfend vorgeht, nur ihr
Sturmgepäck bei sich führend, ist nicht in der Lage,
sich auf solche Launen der Natur jeweils entspre-
chend umzustellen. Sie muß aushalten, ob naß oder
frierend. Bei nächtlichen Einsätzen verdoppeln sich
alle diese Schwierigkeiten. Die Terroristen ziehen
es in der Regel vor, am Tage ihre Vertiefte aufzu-
suchen, um erst im Schutze der Dunkelheit anzugrei-
fen oder den Versuch zur Ueberquerung der Haupt-
verkehrswege zu wagen. Große Leistungen müssen
nachts vor allem von den Sanitätern und Kradmel-
dern vollbracht werden, die gezwungen sind, ohne
Licht über Stod und Stein und Schlaglöcher zu
laufen.

Unendlich groß ist die Zahl der Leistungen an
Tapferkeit und Ausdauer. Sie alle aber sind not-
wendig, um eines Bandenterrors Herr zu werden,
der seinerseits unermüdbar ist im Erfinden künst-
licher Hindernisse, die Kampf und Vormarsch auf-
halten sollen. Angefangen vom Ausheben ungezähl-
ter Schlaglöcher in den Straßen, vom Aufsichten
hoher Steinwälle auf wichtigen Verkehrswegen, vom
Errichten nur mühsam zu beseitigender Baumper-
zen bis zu den Sprengungen kleiner und größerer
Brücken, erfordern sie dauernde Arbeit der Pioniere

An der Ostfront geht das erbitterte Ringen weiter

Berlin, 11. August.

An allen Abschnitten der Ostfront setzen sich un-
sere Truppen wirksam gegen den feindlichen Massen-
ansturm durch. Am Kuban-Brüdenkopf, am Wius
und südlich des Radogases errangen sie eindrucks-
volle Angriffs- und Abwehrerfolge. Im Raum süd-
westlich Jelgorod und im Abschnitt Wasma brach-
ten sie zahlreiche feindliche Vorstöße zum Scheitern,
und an der Drel-Front trotzten sie weiterhin un-
erschütterlich allen Durchbruchversuchen der Bolsche-
wisten.

Am Kuban-Brüdenkopf ließen die feind-
lichen Angriffe im Laufe des Tages an Wucht und
Umfang sichtbar nach. In der vorausgegangenen
Nacht unternahm die Sowjets südwestlich Kchm-
staja einige erfolglose Vorstöße in Stärke von nur
noch ein bis zwei Bataillonen und begleiteten sie
nördlich und südlich davon durch Fesselungsangriffe.
Sie scheiterten ebenso wie die beiden größeren, von
Panzer unterstützten Angriffe im Laufe des Vor-
mittags, die bereits weit vor den eigenen Linien im
Sperrefeuer liegen blieben.

Unsere Verbände nutzten die aus den fächer-
förmigen Verlusten an den Vortagen entstandene Schwäche
des Feindes aus und gingen ihrerseits zum Angriff
über. In fortgesetzten Gegenstößen verlegten sie die
Hauptkampflinie an der von Krimstaja nach Osten
führenden Straße um 500 Meter vor und erreichten
trotz zäher Gegenwehr der Bolschewisten wieder
ihre eigenen Gräben. Damit ist der dritte Abschnitt
der fünften Schlacht am Kuban-Brüdenkopf wieder-
um zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Trotz
Einsatzes von acht Divisionen, mehreren Panzer-
brigaden und Hunderten von Kampf- und Schlacht-
flugzeugen prallte der am 7. August begonnene An-
griff am Widerstand unserer Jäger und Grenadiere
ab, und unsere Truppen hielten dem schweren Druck
der Bolschewisten stand.

Im Raum Jelgorod standen unsere Trup-
pen dagegen wieder in schweren Abwehrkämpfen.
Der mit starken Infanterie- und Panzerverbänden in
südwestlicher Richtung vordringende Feind ver-

suchte durch gleichzeitige Vorstöße am oberen Donez,
auch von Osten her unsere Kräfte zu binden. Durch
den hartnäckigen Widerstand unserer Kampfgruppen
und fortgesetzte Angriffe der Luftwaffe wurden die
sowjetischen Angriffskräfte zum Stehen gebracht
und aufgesplittet. Den immer noch starken Teil-
kräften, die sich durch Zuführung frischer Kräfte zu
verstärken suchten, lieferten unsere Truppen erbitter-
te Gefechte und schossen dabei an einer Stelle
allein 84 Sowjetpanzer ab. Wo es dem Feind ein-
zubringen gelang, hielten sich ihm unsere Einheiten
in schweren hin und her wogenden Kämpfen, die
noch andauern, entgegen.

Im Raum westlich Drel stemmten sich unsere
Regimenter den erneuten starken Angriffen des
Feindes ebenfalls wirksam entgegen. Westlich
Kroml erzwangen massierte bolschewistische Panzer-
kräfte vorübergehend einen Einbruch, wurden aber
im sofortigen Gegenangriff eigener Panzer wieder
zurückgeworfen. Ohne eigene Verluste wurden da-
bei 67 Sowjetpanzer durch Abschluß und vier weitere
durch Minen vernichtet, so daß der Feind allein an
dieser Stelle 61 seiner Panzer verlor, ohne sein
Kampfziel erreicht zu haben.

Das OAB stellte die schweren Verluste, die die
Sowjets in diesem Kampfabschnitt in den letzten
Tagen erlitten haben, besonders heraus. Eine ganze
Panzerarmee, bestehend aus vier bis fünf Panzer-
korps und zehn Schützendivisionen, ist nahezu auf-
gelassen worden. Fast täglich wurden die angrei-
fenden Panzer um 50 bis 100 Stück vermindert.
Auch die blutigen Verluste der Bolschewisten, so
berichtet das OAB, waren so entsetzlich, daß
wiederholt die Reste dezimierter Regimenter zu
neuen Kampfgruppen zusammengefaßt werden
mußten. Beweis dafür war, daß zum Beispiel die
Verstärkungen von Angriffswellen in Stärke von nur
300 Mann Gefangene aus drei verschiedenen Divi-
sionen eingekarrt werden konnten, oder daß, wie
Ueberläufer meldeten, an einer Stelle von 450 an-
greifenden Bolschewisten nur 40 in ihre Ausgangs-
stellungen zurückgekommen waren.

Neue Luftwaffen-Erfolge vor Sizilien

73 000 BRT und drei Kriegsschiffe schwer getroffen

Berlin, 11. August.

Die deutsche und die italienische Luftwaffe er-
rangen bei Angriffen auf feindliche Schiffsziele in
den Gewässern um Sizilien in der Nacht zum 10.
August und im Laufe des darauffolgenden Tages
bemerkenswerte Erfolge, die zum Teil bereits im
deutschen Wehrmachtbericht vom 11. August genannt
sind.

In einem Zeitraum von weniger als 24 Stun-
den wurden insgesamt 16 feindliche Frachter mit
einem Schiffsraum von 73 000 BRT ganz oder län-
gere Zeit außer Gefecht gesetzt. Davon sind fünf
Schiffe mit zusammen 24 000 BRT mit Sicherheit
versenkt oder völlig vernichtet worden. Außerdem
trafen die Bomben oder Lufttorpedos der Flugzeuge
noch drei Kriegsschiffe und mehrere kleinere Ein-
heiten, darunter einen Küstenschutler und einige
Landungsboote, von denen ebenfalls ein Teil ge-
sunken ist. Ein zum Schutz der Schiffe hochgela-
sener Sperrballon wurde abgeschossen.

Diesen bedeutenden Erfolgen gegenüber ist der
Verlust von nur acht eigenen Flugzeugen bei sämt-
lichen Einsätzen als sehr gering zu bezeichnen.

Die ersten Auseinandersetzungen zwischen den
anglo-amerikanischen Besatzungstruppen und der
Zivilbevölkerung in Sizilien nehmen täglich zu,
wie die schwedische Zeitung „Dagsposten“ aus Lis-
sabon erzählt. Das Auftreten der nordamerikani-
schen Soldaten ist herausfordernd und demütigend
für die Bevölkerung, die auf Schritt und Tritt
bedrängt wird. Der gesamte Verkehr auf den Stra-
ßen unterliegt strengster Kontrolle. Durch die stän-
digen Reibungen kommt es laufend zu Verhaftungen
von Zivilisten. In einem besonderen Befehl
werden die anglo-amerikanischen Truppen aufge-
fordert, den Italienern zu misstrauen. Die Be-
schlagnahme aller Lebensmittelvorräte auf Sizilien
für den Bedarf der Besatzungstruppen hat zu Un-
ruhen geführt.



Kampf mit den Banden

Ein von Banditen besetztes Dorf soll eingekesselt werden. In breiter Front sind die Jäger ausge-
schwärmt und gehen fächerartig gegen das Banditennest vor. PK-Kriegsbericht Wurm (PBZ - Sch)

oder jedes gerade anwesenden Truppenteiles.
Manche solche Arbeit muß indessen, noch unvoll-
endet, unterbrochen werden, weil plötzlich Schiffe
aus dem Hinterhalt in sie hineinprasseln. Nur zu
oft hält sich der Gegner in unmittelbarer Nähe von
ihm errichteter Hindernisse verborgen, um den Wie-
deraufbau einer Begüterbrechung noch möglichst
lange zu stören.

Trotz alledem gibt es keine nennenswerte Ver-
zögerung in der Durchführung des Gesamtplanes.
Der Vormarsch rollt auch im schwierigsten Gelände
und ungeachtet aller Störungsversuche weiter. Ban-
dentrupp um Bandentrupp wird gestellt und nieder-

gekämpft. Wenn es dann gelungen ist, einen Bezirk
mit Stadt und Dörfern zu sichern, dann gibt es
wohl auch einen Ruhetag, der die Truppe neue
Kräfte sammeln läßt. Am Ende jeder Unterneh-
mung gegen sie steht eine Niederlage der Terroristen
und deren fortschreitende Dezimierung - und wohl
auch ihre Entmutigung, daß eines Tages ihr Unwesen
zu Ende gehen muß, weil der deutsche Soldat und
seine Verbündeten auf dem Balkan, kroatische, bul-
garische, muslimanische Verbände und nicht zule-
zt die freiwilligen Formationen der Volksdeutsche
Südosteuropas unermüdbar am Werk sind.

Kriegsbericht Othmar Merth.

Rundschau

* Unter der Ueberschrift „Die falsche Rechnung“
schreibt Rolf Brandt im Berliner Lokal-Anzeiger
unter anderem:

Die Einzelheiten aus den Terrorangriffen aus
Samburg sind durch die Bevölkerung gegangenen
und ihre Grausamkeit hat viele erschüttert, die
immer noch glauben, daß der Mensch des 20.
Jahrhunderts zu solchen Dingen einfach nicht fähig
sei. Die englischen Flieger sind fähig und die
amerikanischen auch, das hat sich gezeigt, und wir
müssen mit diesen Fähigkeiten weiter rechnen.

Wir wollen nun hier bei einer nüchternen Be-
trachtung der Faktoren etwa keineswegs billige
Worte finden, daß man eben den Luftkrieg über-
sehen müsse, weil in jedem Menschen Heroismus
brenne. Es ist etwas anderes, das wissen wir
Männer, wenn man den grauen Haß anhat und
den Stahlhelm auf dem Kopf und den Feind be-
kämpft, als wenn der Feind zwischen Frauen und
Kindern seine Mordbrenner-Angriffe bereitet. Aber
wir wissen auch alle, was unser Volk in diesen
Jahren eingeseht und immer wieder eingeseht hat,
und wir sind entschlossen, daß dieser Einsatz nicht
für umsonst war. Der Luftkrieg ist eine Frage der
Moral, die damit zum Faktor wird, der das
Ende des Krieges entscheidet. Die Produktion, die
natürlich, man braucht das gar nicht abzuliegen,
auch mitbetroffen wird, ist über ganz Europa ver-
teilt. Klammhaftig und vorausschauend verteilt, in
einer Weise, die den Gegner noch einmal bis in
den Kern erschüttern wird. Sie ist in steigender
Entwicklung durch einen Einsatz, den man in
keinem anderen Lande der Welt so durchführen
könnte.

Ueber diesen Punkt finden sich auch in der
Rechnung der Feinde keine Anhalte. Es geht um
planmäßig betriebenen Zivilisten-
mord. Es geht darum, die Moral des deutschen
Volkes zu erschüttern, weil, wie es im englischen
Parlament unmissverständlich ausgedrückt wurde,
damit englischen Soldaten der Kampf erspart
würde. Die Belastung für jeden einzelnen Soldaten
ist ungeheuer groß. Aber wie unser Schicksal
sich gestalten würde, wenn dieser Einsatz nicht bis
zur letzten Konsequenz, die aus den Beständen des
Willens und der tiefsten menschlichen Erkenntnis
stammt, durchgeführt wird, das haben wir einmal
gesehen und durchlebt. Es ist unmöglich, den Ge-
danken auch nur zu denken, daß der Einsatz unserer
Kameraden auf den Schlachtfeldern nicht mit der
gleichen Höhe in der Heimat fortgesetzt wird. Man
weiß, daß die britische Rechnung, die sich allein
noch daran aufbaut, daß unser Volk an dieser Be-
lastung zerbrechen werde, die größte Täuschung
unserer Feinde ist.

Diesmal haben sie sich verrechnet mit ihrem
„abgerundeten“ System. Wir haben als Nation in
der Geschichte mehr durchgekämpft müssen als alle
unsere Nachbarn oder als diese reichen Kinder auf
der reichen Erde, die Bewohner von U.S.A. Martin
Luther, der Mann, der die Furcht aus seinem Her-
zen verbannt hatte, hat herzhafte Worte gesagt. „Der
Krieg durch die Jahrhunderte und leben: „Wer
sich vor Leiden fürchtet, der wird überwunden,
Fürcht tut nichts Gutes, darum muß man frei
und mutig in allen Dingen sein und fest stehen.“
Man muß frei und mutig sein und fest stehen.
Unsere Feinde spekulieren mit der Unmenschlich-
keit ihres Terrors. Die Rechnung ist falsch. Sie
werden eine neue aufmachen müssen. Es wird der
Anfang einer neuen Phase der Kriegsentwicklung
sein, für die wir in ganz Europa alle unsere Kräfte
zusammenfassen.

* Nach einem Bericht aus Algier treiben jüdische
Antiquitätenhändler bereits einen schwinghaften
Handel mit Antiquitäten aus Sizilien. Die Nach-
frage soll sehr groß sein. Besondere Vorliebe besteht
für antike Kunstwerke aus Palermo, das gleich nach
der Eroberung durch die angelsächsischen Truppen
ausgeplündert wurde. Jeder Soldat ist berechtigt,
sich ein „Souvenir“ aus Sizilien für die dabei
mitzunehmen. Daß er es nachher in Algier ver-
kauft, ist seine persönliche Angelegenheit. Das
meiste Geld verdienen die Besatzungsmilitäre der
Lazarette und Proviantkassen, die auf dem Rückweg
nach Nordafrika ganze Kabinen voll Antiquitäten
mitnehmen. Man entschuldigt diesen Raub an höhe-
rer Stelle mit dem Hinweis, daß man die noch von
den Bomben verschonten Kunstschätze retten müsse.
Sie würden in Algier und an anderen sicheren
Plätzen aufbewahrt, bis der Krieg zu Ende sei und
dann wieder an Ort und Stelle gebracht. In Wirk-
lichkeit stehen die jüdischen Händler bereit und war-
ten nur auf den Augenblick, wo sie sie weiter nach
den USA verschicken können. Sie haben ganz be-
stimmte Aufträge von New Yorker „Kunsthandlun-
gen“. Nach einer Liste der Firma Caboorie & Co.
wurden von amerikanischen Sammlern folgende
Werke angefordert: Von Novelli und Vicenzo di
Pavia aus der Kirche San Dominico in Palermo,
weiter aus dem Museo Nazionale der gleichen Stadt
Bilder von Solheim, Raffaele, Paladini und del
Pino, aus der Capella Palatina Erinnerungsbilder
an König Roger II., vor allem der berühmte nor-
mannische Marmorrelief aus dem 12. Jahrhun-
dert, schließlich aus dem Palazzo Sclafani das Bild
„Triumph des Todes“, das ein flämischer Maler
aus dem 18. Jahrhundert geschaffen hat. Erwünscht
sind ferner aus dem Dom die Apostelstatuen von
Gagini.

Man sieht, es handelt sich hier um eine wohlvor-
bereitete Plünderungsaktion. Wenn diese Kunst-
schätze später verschwinden sind, dann wird man
sich damit entschuldigen, daß sie durch Feindeinwir-
kung vernichtet wurden. Die Nachfrage nach Anti-
quitäten aus Sizilien in den USA ist so groß, daß
man sich in Algier entschlossen hat, sie auch fabri-
mäßig herzustellen, so weit sie nicht auf normalem
Wege beschafft werden können. Auch hier tauchen
wieder die alten Falscher auf, die vor dem Krieg
Frankreich und Belgien unsicher machten und eben-
falls in der Herstellung von antiken Gläsern,
Töpfen sind, wie in der Fabrikation von Gemälden,
Kupfer und Bronze. Es wurden in Algier schon
Bilder angeboten, die noch im Original in Palermo
und in anderen sizilianischen Städten hingen.

Erneut 348 Sowjetpanzer abgeschossen

Feindliche Angriffe auf Sizilien abgewehrt / Britischer Terrorangriff auf das Stadtgebiet von Nürnberg

Schiffslazarett Gibraltar überfällt

ep La Linea, 11. August.
Die schweren Verluste der Achsengegner zur See bei den Kämpfen um Sizilien machen sich jetzt in steigendem Maße im Schiffsverkehr in der Bucht von Gibraltar bemerkbar. So wurde jetzt, vom Mittelmeer kommend, ein schwer havariertes britisches Schiffschiff in den Hafen von Gibraltar eingeschleppt, wie von hier aus beobachtet werden konnte. Der britische Zerstörer „L 128“ wurde gleichfalls in das Dock 8 aufgenommen, während im Dock 2 noch an dem Flugzeugträger vom Typ „Formidable“ gearbeitet wird, der vor Tagen mit einem schweren Torpedotreffer eingebracht wurde. Unter dem weiter eingelaufenen Schiffen befinden sich Flugzeugträger vom Typ „Argus“, ferner vier britische Zerstörer und zwei Torpedoboote.

Wieder Rangunterschiede in der sowjetischen Kriegsmarine

ep Stockholm, 11. August.
Auch in der sowjetischen Kriegsmarine sind jetzt die Rangunterschiede durch eine Verordnung des Präzidenten des Obersten Rates der Sowjetunion eingeführt worden.
Auf Grund dieser Verordnung, die von Kalmir unterzeichnet ist und durch den Moskauer Rundfunk bekanntgegeben wurde, werden sämtliche Angehörigen der Kriegsmarine in Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften eingeteilt. Der Offiziersstand hat drei Gruppen: 1. die Gruppe des unteren Offiziersstandes, zu der der Unterleutnant, der Leutnant, der Oberleutnant und der Kapitänleutnant gehören, 2. die Gruppe des mittleren Offiziersstandes, der die Kapitäne dritten, zweiten und ersten Ranges angehören, sowie 3. die Gruppe des höchsten Offiziersstandes, zu der der Komtrabir und der Flottenadmiral gehören.

59 000 Brotkarten in einer Handtasche

Großer Schwindel mit Lebensmittelfkarten in Schweden aufgedeckt
ep Stockholm, 11. August.
Eine der größten Schwindelaffären mit rationierten Lebensmitteln- und Rationierungskarten wurde dieser Tage in Stockholm aufgedeckt. Im Mittelpunkt der Angelegenheit steht der Kapellmeister eines Unterhaltungsorchesters in einem Stockholmer Kurrestaurant, dessen maßgebendster Gehilfe ein Göteborger Kaufmann war. Die betrügerischen Aktionen waren also nicht nur auf die Hauptstadt beschränkt. Der vor einigen Tagen verhaftete Kapellmeister hat jetzt gestanden, daß er bereits 1942 mit dem Verkauf von „schwarzem“ Kaffee begonnen und seitdem viele Rentner absetzte. Neben dem Handel mit diesen anderen Lebensmitteln erhielt die Schwindelaffäre jedoch ihren besonderen Charakter durch den wohlorganisierten Vertrieb von Rationierungskarten. Die Polizei beschlagnahmte eine Handtasche, worin sich nicht weniger als 59 000 Brotkarten, 42 000 Butterkarten, ferner mehrere hundert Textilkarten befanden. Diese Karten stammten alle aus einem Einbruch bei einem Lebensmittelamt in der Provinz. Zu den wichtigsten Kunden des Kapellmeisters zählten zahlreiche Oberkellner und Servicemädchen verschiedener Stockholmer Restaurants. Obwohl der schwarze Markt in Stockholm bekannt ist, überstieg der Umfang der jetzt aufgedeckten Schwindelaffäre doch erheblich das Maß des Üblichen.

105 Millionen Dollars und kein Schiff

Standalöse Zustände auf einer Kaiser-Werft
ep Lissabon, 11. Aug.
Standalöse Zustände entdeckte der Schiffbauinspektor des U.S.A.-Kongresses auf der Richmond-Werft bei San Francisco, die dem überbelegten Denny Kaiser gehört, wie „Time“ berichtet. 105 Millionen Dollar wurden ausbezahlt, ohne daß auch nur ein einziges Schiff geliefert sei. Rohmaterial, ausreichend für vier weitere Schiffe, wurde gehamstert, so daß es kein Wunder sei, wenn andere Werften ihre planmäßigen Lieferungen erheblich verpöten. Die Arbeiter verließen die Werft regelmäßig 15 Minuten vor Schichtende. Die U.S.A.-Schiffbauinspektion als Auftragnehmerin hat dadurch allein einen Verlust von 15 000 Dollar an ausgefallener Arbeitszeit.

Churchill in Kanada

ep Berlin, 11. August.
Der britische Premierminister Churchill ist nach Meldungen des britischen Reutersbüros in Begleitung von Familienangehörigen und einigen Beamten in Kanada angekommen, um mit dem U.S.A.-Präsidenten Roosevelt zusammenzutreffen.

Zwölf schwarze Schnauzbärte

Von Heinrich Leis
Einstmals belagerten die Franzosen die Feste Philippsburg und mühten sich mit aller Kraft, die Stadt in ihre Hand zu bringen, ehe die von Prinz Eugen befehligten österreichischen und preussischen Günstigen eintrafen. Sturmangriffe waren gescheitert, doch neue standen bevor, und um die Stadt bis zum Entschluß zu halten, zog der Festungskommandant alle wehrfähigen Männer zur Verteidigung heran.
Da war unter den letzten Rekruten auch ein junger Bursche, der sich bisher mit allerlei Gelegenheitsarbeit durchs Leben geschlagen hatte, bald bei Handwerker, bald bei Bauern dienend. Seine Stärke lag mehr in den Händen als im Kopfe, aber an Mut fehlte es ihm nicht, und wo er einmal stand, ließ er sich nicht schnell verjagen. Wie nun die Mächte bereit wurden, kamen die erprobten Krieger an die gefährdeten Stellen der Befestigung, wo man den neuen Rekruten jedoch bestenfalls Teile der Stadtmauer, wo durch Schwierigkeiten des belagerten Geländes ein Ansturm weniger wahrscheinlich dünkte.
Indes ein kleiner, verwegener Trupp Franzosen hatte sich gerade jenen unverhofften Punkt zur Ueberrumpelung ausgesucht, da die Verteidiger, die an anderer Stelle vollauf mit der Wache beschäftigt waren, in den Mäulen zu fallen. Sie führten Sturmleuten mit, versuchten sich heimlich unter der Dämmerung an ihr Ziel, kamen auch glücklich über den breiten Festungsgraben und stellten die Leitern gegen die Mauer.
Dort oben am Zinnenrand spazierte der Rekrut, seine Kante gesultert, und bei der Ausdehnung der Stadtmauer und der Schwärze der Befestigung war er auf weite Strecken der einzige Vorkämpfer. Er langweilte sich, träumte in den Abend und lauschte auf den späten Vogelklang in den alten Bäumen beim Wallgraben. Da vernahm er plötzlich ein Geräusch, ein Knirschen an der Mauer, und schon erschien zwischen den Zinnen ein schwarzbärtiges Gesicht, eine Pistole war angelegt, und mit Witz und Anall faufte eine Kugel hart an seinem Ohr vorbei. „Ei, der Henker“, dachte der Rekrut, „dem Schnauzbart will ichs heimzahlen!“ Und bevor der ein zweites Mal zum Schutz kam, drohte ihm der

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 11. August.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Am Kuban-Brückenkopf und Mus-Abchnitt werden nur schwächere sowjetische Vorstöße gemeldet. Eine eigene Angriffsunternehmung erreichte das gesteckte Ziel.
Im Raum von Sjelgorod halten die schweren wechsellösern Kämpfe an. Starke feindliche Infanterie- und Panzerdurchbruchversuche wurden unter Abschluß einer hohen Zahl von Panzern zum Scheitern gebracht.
Im Abschnitt westlich Drel brachen ebenfalls zahlreiche feindliche Angriffe zusammen. Sie wurden allein im Bereich einer Panzer-Division 61 Sowjetpanzer abgeschossen.
Auch im Kampfraum südlich und südwestlich Wjasma setzte der Gegner seine Durchbruchversuche in unverminderter Stärke fort. Abgesehen von einzelnen rein örtlichen Einbrüchen blieb die Front fest in deutscher Hand.
Südlich des Saboga-See's führte der Feind örtliche Vorstöße, die ebenfalls abgewiesen worden sind.
An der Ostfront wurden gestern 348 Panzer abgeschossen.
Die Luftwaffe griff an allen Schwerpunkten mit starken Kampf- und Nahkampfsverbänden in die Schlacht ein und entlastete die schwer kämpfenden Truppen.
Im hohen Norden nahmen deutsche Gebirgsjäger im unwegsamen Uralgebirge eine vom Feinde zu verteidigende Höhenstellung und hielten sie gegen zahlreiche mit starker Artillerie- und Luftwaffenunterstützung geführte feindliche Gegenangriffe. Die Sowjets erlitten dabei schwere Verluste.
Auf Sizilien wehrten unsere Truppen im nördlichen Abschnitt feindliche Angriffe in beweglicher Kampfführung ab. Vom mittleren und südlichen Frontabschnitt wird nur Aufklärungs- und Stoßtrupptätigkeit des Feindes gemeldet.
Bei Nachtangriffen schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen die feindliche Transportflotte vor Augusta und Syrakus wurden vier Frachter mit zusammen 21 000 BRT vernichtet getroffen und sieben weitere große Schiffe, darunter ein Kriegsschiff, schwer beschädigt. Am Tage bekämpften deutsche Kampfflugzeuge in überraschendem Vorstoß zur Nord- und Südküste der Insel Ausladungen des Feindes in seinen Nachschubstützpunkten. Sie beschädigten durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuss einen Zerstörer, vier Transporter und eine größere Anzahl von Landungsbooten.
In der vergangenen Nacht warf der Feind Spreng- und Brandbomben auf das Stadtgebiet von Nürnberg. Es entstanden Brandschäden und Zerstörungen in Wohnblöcken, an Kulturstätten und öffentlichen Gebäuden. Die Bevölkerung hatte nur geringe Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach bisherigen Feststellungen vierzehn der angreifenden Bomber ab.
Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 11. August ohne eigene Verluste militärische Ziele in Mitteleuropa mit sichtbarem Erfolg an.

Die Zahl der bei dem Terrorangriff auf Nürnberg in der Nacht zum 11. August abgeschossenen britischen Bombenflugzeuge hat sich nach den letzten Feststellungen auf 16 erhöht.
Der italienische Wehrmachtbericht
dnb Rom, 11. August.
Der italienische Wehrmachtbericht gibt u. a. bekannt:
Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt in Sizilien lieferten italienisch-deutsche Truppen schwere Verteidigungskämpfe, um den Vormarsch des Feindes aufzuhalten. Messina wurde wiederholt von feindlichen Luftstreikräften angegriffen.
Italienische Kampfflugzeuge griffen Geleitzüge in den Gewässern Siziliens an und trafen einen Leichten Kreuzer und zwei Dampfer mittlerer Tonnage, während Nachtbomber die Häfen Palermo und Syrakus mit Erfolg angriffen. Ein englisches Flugzeug wurde in der Nähe der Küste Sardinien's von einem unserer U-Boot-Jäger abgeschossen.

Ein Jahr Kampf um die Salomonen

Hohe Material- und Menchenverluste der Amerikaner

ep Tokio, 11. August.
Seit der ersten Schlacht um die Salomoneninseln, die den Kampf im Südwestpazifik eröffneten, ist ein Jahr vergangen. Seit dieser ersten Schlacht verankerten die Japaner im Südwestpazifik sechs Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, vier Kreuzer und 57 Zerstörer sowie 40 U-Boote. 125 Prozent und 48 beschädigte feindliche Kriegsschiffe sind die Folgen der japanischen Marine- und Luftwaffenangriffe im Kampf gegen feindliche Versuche, in den von der japanischen Wehrmacht kontrollierten Raum einzudringen.
Während von Seiten Washingtons und Londons oft versucht worden ist, die Wichtigkeit dieser Angaben zu betonen, reden die Tatsachen jedoch eine andere Sprache. Aus ihnen geht hervor, daß die Nordamerikaner durch die ihnen zugefügten schweren Verluste gezwungen waren, bei ihrer Gegenoffensive im Salomonengebiet auf den Grokeinsatz der Flotte, insbesondere der schwersten Einheiten, zu verzichten und stattdessen die Luftwaffe verstärkt in den Kampf zu werfen. Die quantitative Überlegenheit der nordamerikanischen Luftwaffe ist von der japanischen Wehrmacht nicht verachtet worden, und man war sich darüber im Klaren, daß sie nicht ohne Auswirkungen auf den Kampferfolg bleiben konnte. Aber auch der Masseneinsatz von U.S.A.-Flugzeugen hat nicht dazu geführt, entscheidende Erfolge herbeizuführen.
Die Kämpfe um die Salomonen bieten das Bild einer Abnutzungsschlacht größten Ausmaßes. Der Vergleich an nordamerikanischem Menschen- und Kriegsmaterial ist am besten durch die Zahlen größer, als die Augenblicke Washingtons belagern. Der nordamerikanische Soldat kämpft hier nicht nur gegen den japanischen Soldaten, sondern zugleich gegen Fieber und tropische Krankheiten, denen sein Gegner zwar ebenso ausgeliefert ist, die seine Zähigkeit und Anpruchslosigkeit jedoch leichter überwinden. Der Masseneinsatz von Flugzeugen konnte dem Gegner nur langsam Bodengewinn verschaffen. Dem Verlust von 2 500 Flugzeugen, 125 Landungsbooten steht lediglich die Eroberung einiger kleiner Inseln gegenüber.

legenhheit der nordamerikanischen Luftwaffe ist von der japanischen Wehrmacht nicht verachtet worden, und man war sich darüber im Klaren, daß sie nicht ohne Auswirkungen auf den Kampferfolg bleiben konnte. Aber auch der Masseneinsatz von U.S.A.-Flugzeugen hat nicht dazu geführt, entscheidende Erfolge herbeizuführen.
Die Kämpfe um die Salomonen bieten das Bild einer Abnutzungsschlacht größten Ausmaßes. Der Vergleich an nordamerikanischem Menschen- und Kriegsmaterial ist am besten durch die Zahlen größer, als die Augenblicke Washingtons belagern. Der nordamerikanische Soldat kämpft hier nicht nur gegen den japanischen Soldaten, sondern zugleich gegen Fieber und tropische Krankheiten, denen sein Gegner zwar ebenso ausgeliefert ist, die seine Zähigkeit und Anpruchslosigkeit jedoch leichter überwinden. Der Masseneinsatz von Flugzeugen konnte dem Gegner nur langsam Bodengewinn verschaffen. Dem Verlust von 2 500 Flugzeugen, 125 Landungsbooten steht lediglich die Eroberung einiger kleiner Inseln gegenüber.

Das Wichtigste in Kürze

Als Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit zwischen Front- und Heimat übermittelte eine rheinisch-westfälische Infanterie-Division der Stadt Mülheim/Ruhr eine umfangreiche Lebensmittelspende.
Das schwedische Blatt „Aftonbladet“ veröffentlicht einen Bericht aus London, der Einzelheiten über das Eintreffen deutscher Kriegsgefangener auf englischem Boden schildert. Der Berichterstatter muß — wenn auch widerwillig — zugestehen, daß die Haltung dieser deutschen Kriegsgefangenen sehr stolz, daß ihr Auftreten den Fremden gegenüber sehr selbstbewußt und ablehnend gewesen sei.
„New York Times“ schreibt in einem Leitartikel, daß die Lebensmittelspende in Deutschland beunruhigend sei. Die Lebensmittelspende in der Sowjetunion sei dagegen katastrophal. Die unzureichenden amerikanischen Lieferungen an die Sowjetunion entschuldigt das amerikanische Blatt mit der Feststellung, daß die Löschkapazität der Sowjethefen unzureichend sei.
Wie „Daily Express“ aus New York meldet, hatte der Jude Weinberg in einem New Yorker Hotel eine „Schule der Druckeberger“ eingerichtet, in der er wehrpflichtigen Männern beibrachte, wie sie sich bei der ärztlichen Untersuchung verhalten müßten, um freigestellt zu werden. Das Schulgeld habe zwischen 200 und 2000 Dollar betragen. Der Jude wurde jetzt von der Polizei verhaftet.
Nachdem 50 000 Tonnen Wasser aus dem Rumpf der „Normandie“ gepumpt worden sind, schwimmt das Schiff nun wieder frei im Hafen von New York. Nach einer Information des U.S.A.-Marine-Departments ist damit zu rechnen, daß die „Normandie“ zum Flugzeugträger und Truppentransporter umgebaut wird.

Der 6. Panzer des Schwergewichtsmessers Hornfischer

(PK.) Hornfischer — der Name hat einen guten Klang. Nicht nur in der Sportwelt, sondern auch in dem Regiment, das in diesen Tagen in schweren Abwehrkämpfen gegen amerikanische Truppen steht. Der aus dem U.S.A. nach Nürnberg hervorgegangene mehrfache deutsche Meister im Schwergewichtsbereich stellt auch als Panzerjäger seinen Mann. Das mußte ein amerikanischer Panzerjägertrupp erfahren, der durch die deutschen Linien hinken wollte.
Der Zug des Feldwebels sicherte eine wichtige Straße. Hornfischer hatte seine Geschütze so aufgestellt, daß sie aus guter Deckung einen Teil der Straße und eine Brücke beschießen konnten. Im Morgengrauen wurde „Panzer von vorn!“ gemeldet. Hornfischer hatte sie gleich im Glas. Es waren zwei schwere amerikanische Broden. Sie mußten dem Geschütz „Fidor“ direkt vor das Rohr kommen. Auf Unteroffizier Fidor ist Verlaß. Verußigt steht Fidor dem Abschluß entgegen. Wütend hantiert der Ladehilfsführer auf dem Verlaß. Da stimmt etwas nicht. Hornfischer schneilt aus seiner Deckung hinter sein Geschütz. Den erfahrenen Händen des Zugführers gelang es schnell, die Gemmung des Zugführers zu beschießen. Der erste Panzer ist bereits bis auf 30 Meter heran. Der zweite steht gerade auf der Brücke. Hornfischer richtet auf den zweiten Panzer ein. Die Männer haben ihn entsetzt an. Wenn der erste das Geschütz sofort erlennt? Aber der Feldwebel bleibt eisern ruhig. Er vertraut auf die gute Tarnung. Er ist jetzt ganz jäger. Beide Panzer sollen ihm gehören. Bleibt der auf der Brücke im Feuer liegen, dann sperrt er seinem Genossen den Rückweg.
Hornfischer löst den ersten Schuß. Treffer! Der Panzerjäger hört nicht die Freudenrufe der Infanteristen in der nahen Stellung. Wütend schneilt er auf den anderen Panzer, der bis auf 25 Meter heran ist und wild um sich schießt. Schon hat er die Hand am Abzug, da bemerkt er sich. Reicht seinen Kameraden Fidor hoch und schreit: „Der soll dir gehören!“ In diesem Augenblick bedrängt sich in Hornfischer der Sportgeist, den er so oft in freibühnen Wettkämpfen auf der Matte gezeigt hatte.
Unteroffizier Fidor trifft den Panzer ebenfalls vernichtet. Jetzt brennen beide Panzer. Vor dem Geschütz schütteln sich der herkulische Feldwebel und sein Unteroffizier mit noch kampfergeizten Gesichtern die Hand.
Es war Hornfischer's sechster Panzer. Er brachte ihm das Eisene Kreuz 1. Klasse.
Kriegsberichterstatter Ludwig Grob.

Trotz beschädigter Maschine

Fernaufklärer führten wichtigen Auftrag durch
dnb Berlin, 11. August.
Im Nordabschnitt der Ostfront erhielt die Befehlsführung eines Fernaufklärungsflugzeuges den Auftrag, eine für die höhere Führung wichtige Erkundung im feindlichen Hinterland durchzuführen.
Als nach stundenlangem Flug das Ziel erreicht war, griffen zwei sowjetische Jäger das Flugzeug in großer Höhe an. Gleich beim ersten Angriff wurde die Maschine beschädigt und der Bordführer durch Splitter verletzt. Beim zweiten Angriff wurde der Flugzeugführer am linken Arm und am linken Bein so schwer verwundet, daß er nicht mehr in der Lage war, das Steuer selbst zu führen. In diesem kritischen Augenblick, als Flugzeug und Besatzung verloren schienen, übernahm der Beobachter das Steuer, obwohl er keine Flugzeugführerausbildung genossen hatte. Als die Gegner erneut zum Angriff ansetzten, brühte er das Flugzeug in steilem Sturzflug nach unten.
Die Jäger folgten zunächst auch in die Fliegflug, jedoch gelang es dem Beobachter, sie durch geschicktes Manövrieren abzuwehren und das Flugzeug sicher dem Einflughafen zuzuführen. Zur bevorstehenden Landung raffte sich der Flugzeugführer noch einmal auf, übernahm wieder selbst das Steuer und brachte das Flugzeug mit Unterstützung des Beobachters an den Boden heran. Es gelang eine glatte Landung. Der herbeigerufene Arzt stellte bei dem bewußtlos gewordenen Flugzeugführer eine so schwere Verwundung fest, daß eine sofortige Amputation des linken Unterarmes vorgenommen werden mußte.
Von diesem für die Führung außerordentlich wichtigen Auftrag war das Flugzeug, obwohl durch zahlreiche Treffer schwer beschädigt und mit zwei Verwundeten an Bord, glücklich heimgekehrt und hatte wertvolle Aufklärungsergebnisse mitgebracht. Großes fliegerisches Können, verbunden mit vorbildlicher soldatischer und kameradschaftlicher Haltung, haben diese hervorragende Leistung ermöglicht.

Der lachende Notenschlüssel

Signal ansetzte, kam ein aufgeregter Mann aus einem der Büros auf mich zugeföhrt und rief mir voller Wut die Trompete aus der Hand mit den Worten: „Sind Sie verrückt geworden, hier zu blasen, wo unten im Saal Niidisch doch ein Konzert gibt?“ — Sprachs, tief mit der Trompete weg und ließ mich verduht und verbartert stehen!
Der offenerzige Max Reger
An Max Reger trat während einer Gesellschaft ein junger Mann heran, hielt dem Meister ein Notenblatt hin und erbat sich auf der Stelle Regers Urteil über diese seine neueste Komposition. Reger besah sich zuerst das Notenblatt, darauf den jungen Mann und fragte ihn geradewegs, was ihn eigentlich zum Komponieren veranlaßt habe?
Voller Stolz warf er sich in die Brust: „Eigentlich habe ich Arzt werden wollen, habe dann aber mein Studium abgebrochen, weil ich die Berufung in mir fühle, dem Wohle der Menschheit zu Liebe ganz der Musik zu leben!“
„Das ist die Menschheit gar nicht wert“, erwiderte Reger bitter, „daß Sie sich derart für sie aufopfern. Wir scheitern, Sie haben genug für sie getan, als Sie darauf verzichteten, Arzt zu werden.“

Ständchen

Von Gerhard Schumann
Ich lag im Bett. Ein Flüstern auf der Treppe,
Das zart sich in die Fieberbilder wob,
Ein Zweifelschmerz: nein du — o Lieber du ...
Dann hob es an, zwei liebe Mädchenstimmen.
Ein wenig zitternd, schwerlich verschlungen,
Ein warmes goldenes Lied. — Doch ängstlich
[stockten
Und schamvoll lachten sie und wollten wieder
Anheben. — Doch sie schämten sich in der
[Schönheit.
Da rief ich sie. Sie kamen schüchtern stolz,
Und machten einen Knicks und fragten schau.
Doch die zu mir ans Bett saß, jene Schlanke
mit ihrem Goldhaar und den zärtlichen Händen,
Die hatte große Tränen in den Augen.

+ In diesen Tagen fand die Eröffnung der Salzburger Sommerfeste des von Präsident Prof. Dr. Schuenemann geleiteten „Deutschen Musikinstituts für Ausländer“ statt, dessen Besuch diesmal auf 400 Teilnehmer aus allen Nationen Europas getrieben ist. Generalintendant Dr. Dreves als Abteilungsleiter des Reichspropagandaministeriums überbrachte die Grüße von Reichsminister Dr. Goebbels und sprach auf Europa.
+ Dem Ropenhagener Augenarzt Dr. Ehlers gelang, wie die Wochenzeitschrift der dänischen Ärzte mitteilt, eine erfolgreiche Hornhauttransplantation. Zu der Operation benutzte Dr. Ehlers die Hornhaut von neugeborenen Kindern, die sofort nach der Geburt starben. Dr. Ehlers sagt in einem Bericht über seine Operationen, daß für solche Operationen die Beschaffung von gesundem Hornhautmaterial natürlich einer der wichtigsten Punkte sei.



Worte und Taten

In normalen Zeiten haben wir es ganz gern, wenn einer seine Sache mit Wortgewandtheit zu vertreten weiß. Und selbst wenn wir uns sagen müssen, daß wir einen Sprachbeutel vor uns haben, macht es Spaß, wenn er sein Redefeuerwerk abprasselt und die Worte und Sätze wie Brillanten funkeln läßt. Kommen aber ernste Zeiten und Kriegsnöte, dann wandelt sich dieser Gefallen rasch in Abneigung und Widerwillen. In solcher Zeit muß einer ausweisen, wer und was er wirklich ist. Da kann man dem Menschen ins Innere schauen und leichter als sonst seinen wahren Wert erkennen. Da wird man heiklich und feinfühlig und merzt schnell, ob hinter dem Wort die Tat steht oder ob das Wort selbst als marktgängige Münze für die Tat gefast wird, ja ob gar noch eine behende Junge dem gesunden Geist anderer schaden möchte.

Wenn je zuvor, dann ist jetzt eine Zeit des Schweigens und der Tat. Wer jetzt viel schwätzt, der ist von vornherein verdächtig. Wir brauchen jetzt keine Mundakrobaten, keine Politisierer und Beschwörer, keine Kritiker und Schwächer, sondern Menschen der Tat. Der feindliche Luftterrorist durch deutsche Gänge. Dagegen helfen keine noch so schönen Worte. Nützen kann jetzt nur, wer Gemeinfinn und Opfergeist, Mut und Tapferkeit beweist. Wert in den Augen seiner Volksgenossen hat nur, wer sich abwehrbereit hält, wer sich in jähem Behauptungswillen selbst zu helfen weiß, wer auch dem Nachbarn die hilfreiche Hand bietet, wer heimlos gewordenen Familien verständig ist und selbstlos beistimmt. Nur die Tat hat jetzt einen nationalen Kurswert. Aus der zusammengeballten Kraft der Tat aber muß uns die Ueberwindung der Gefahr kommen.

Diphtherie-Scharlach-Schutzimpfung

Neben der nur langsam abflauenden Diphtherie ist, wie überall im Reich, auch in Pforzheim eine Häufung an Scharlachkrankungen zu beobachten. Das wirksamste Mittel im Kampf gegen diese ansteckenden Krankheiten ist die vorbeugende Schutzimpfung. Es ergeht daher erneut an alle Eltern die eindringliche Mahnung, ihre Kinder impfen zu lassen. Nur dadurch, daß möglichst alle Kinder durch die Schutzimpfung erfaßt werden, kann mit einem Erlöschen der in so vielen Fällen verhängnisvollen Krankheiten gerechnet werden.

Erfreulicherweise haben schon viele Eltern ihre Kinder im Staatl. Gesundheitsamt der freiwilligen Schutzimpfung gegen Diphtherie unterzogen, aber noch steht der größere Teil aus. Nachdem nun ein sogenannter kombinierter Impfstoff gegen Scharlach und Diphtherie herausgebracht worden ist, sollten zweckmäßigerweise alle bisher nicht geimpften Kinder diesen Schutz gegen Scharlach und Diphtherie gleichzeitig empfangen. Auch diese Schutzimpfungen werden unentgeltlich im Staatl. Gesundheitsamt durchgeführt. Nähere Auskunft und Anmeldung dort, Bahnhofstraße 22, Obergesch., Zimmer 12.

Genesene liefern Heilserum

Blutspende nach überstandener Kinderlähmung
Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihre Opfer unter der Jugend. Zwar gefundener der meistaus größte Teil der Erkrankten, aber die Zahl berer, die von dieser Krankheit gesundheitsliche Einbußen durch Lähmung einzelner Gliederteile zurückbehaltten, ist nicht gering. Zum Schutz der Neuerkrankten gegen das Auftreten von Lähmungen wird das Kolombellettis-Rekonvaleszenzserum verwendet. Dieses wird aus dem Blut von Menschen, die in den letzten Jahren eine Kinderlähmungskrankung durchgemacht haben, gewonnen. Denn Personen, die diese Krankheit überstanden haben, tragen Schutzstoffe gegen sie in ihrem Blut. Der von der Kinderlähmung Genesene kann Blutspenden wiederholt in Abständen von wenigen Wochen abgeben ohne die geringste gesundheitliche Einbuße. Im ganzen Reich wird diese gegenseitige Hilfe unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter durchgeführt. Das gesammelte Blut wird vor Abgabe an die Kranken in den zuständigen Fachinstituten untersucht, so daß jeder Möglichkeit einer Krankheitsübertragung durch das gebrauchsfertig aufbereitete Serum vorgebeugt wird.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten fünf Jahren überstanden haben, werden zur Blutspende wie in den Vorjahren aufgefordert. Lebensmittelanlauf wird den Blutspendern in der Menge, die zum Ersatz des entnommenen Blutes erforderlich ist, gewährt. Vielen Kranken ist schon in den letzten Jahren durch das aus dem Blut der Genesenen gewonnene Serum geholfen worden. Mögen die Genesenen auch jetzt wieder bereitwillig durch ihre Blutspende dazu beitragen, daß das Heilmittel in genügender Menge eingeleitet werden kann.



Der Glücksmann meldet

In dieser Woche fiel wieder ein Haupttreffer nach Bad-Liebenzell. Ein dort zu Besuch weilender Soldat war der glückliche Gewinner von 100 Mark. Neben vielen kleineren Gewinnen wurde in Pforzheim auch ein 50-Mark-Gewinn in den letzten Tagen gezogen.

Die Polizei meldet

Gestern nachmittags wurde im Stadtteil Dillweihenstein aus dem Kanal hinter dem Sägewerk Gegenbach eine männliche Leiche gefischt. Es handelt sich um einen 64 Jahre alten alleinstehenden Mann, der in letzter Zeit schwermütig war und auch an Schwindelanfällen litt. Wie er in den Kanal gestürzt ist, konnte bis jetzt nicht einwandfrei festgestellt werden. Andere Personen trifft an dem Unfall keine Schuld.

Das Oberkommando der Wehrmacht nimmt Berathung, daran zu erinnern, daß Heiratsangebote und Briefwechselgespräche von Wehrmachtangehörigen untersagt sind. Ebenso sind Chiffreanzeigen verboten.

Was sind das?

Von abends 21.50 Uhr bis morgens 5.40 Uhr

Die neue Deutsche Wehrmacht

In der entscheidenden Abwehrschlacht

Die einleitenden Bilder der neuen Wehrmacht zeigen die handige Vereitlung unserer Luftabwehr im Westen. Flak-Batterien feuern. Scheinwerfer tauchen den nächtlichen Himmel ab. Unsere Nachtjäger starten. Wir sehen im Wilde, wie der Nachtpilot die Maschine herunterdrückt. Jetzt liegt der Feind im Visier. Die Feuerhöhe der Bordwaffen zucken durch das Dunkel. Auseinandergerissen flürzt der Feind in die Tiefe. Noch ein anderer ist von einer Geschosnarbe gefast und trubelt brennend ab. Die durch unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten Feindflugzeuge liegen in großer Zahl zertrümmert am Boden. Auf den Schrott-Sammelpfätzen türmen sich ihre Reste zu mächtigen Bergen.

Die Wehrmacht bringt einen Bericht aus Vordereuth, wo Verbände, Fronturlauber und Märscharbeiter mit Sonderzügen eintreffen. In auf Einladung des Führers die diesjährigen Wägenfestspiele zu erleben. Die „Meisterfinger von Nürnberg“ in der Anwesenheit von Heinz Dietrich stehen auf dem Programm. Der Schlußchor des dritten Aktes im Originalton schließt diese Wildfolge ab.

Die Kamera schwenkt zur Südfreit. Marschall Rommel trifft in Saloniki ein. Seine Panzer stehen an der ganzen Küste der Ägäis bereit. Auch im Mittelmeer sind die Briten und Amerikaner vor unseren U-Booten nicht sicher. Eisenlaubträger Kapitänleutnant Brandt kehrt von siegreicher Feindfahrt zurück und kann die Verlenkung von zwei Zerstörern melden.

Höhepunkt der neuen Wehrmacht ist wieder der Kampferfolg der Ostfront. In vorbildlicher Ordnung führen die deutschen Truppen die seit längerer Zeit vorbereitete Räumung der Stadt Orel durch. An den Brennpunkten der Abwehrschlacht zerschlagen unsere Luftwaffe in ständigem Einsatz sowjetische Vereitlungen und Panzeranstellungen. Gegen eine stark befestigte Höhenstellung stoßen Panzer vor. Werfer-Batterien unterstützen mit ihrem Feuer den Angriff. In einem anderen Kampfabchnitt stürmen unsere Grenadiere gegen eingebrochene Bolschewisten. Raum vorstellbar sind die Verluste der Sowjets. Ihre Führung wird durch die kritisch werdende Verpflegungslage zu eiligen Entschlüssen gezwungen und wirft ohne Rücksicht



Die Stimme des Batteriechefs ertönt, der die letzten Kommandos und den Feuerbefehl erteilt. PK-Kriegsbericht Rumbuker (Sch.)

auf Menschen und Material immer neue Verbände gegen unsere elastische Abwehrfront. In dem entschlossenen Widerstand der deutschen Soldaten verbluten sich die ungezügeln Divisionen und Brigaden. Im Raum nördlich von Wjalgorod starten schnelle deutsche Kampfflugzeuge zum Angriff auf sowjetische Reserven. Feindliche Jäger stoßen ihnen entgegen. Einer liegt im Feuer unserer Bordwaffen. Da — über den rechten Flügel fliegt er ab. Ein zweiter flürzt ab und explodiert beim Aufschlag. Unsere M 110 „tautelt“ zum Zeichen des Sieges.

Freier Weg aus den Trümmern

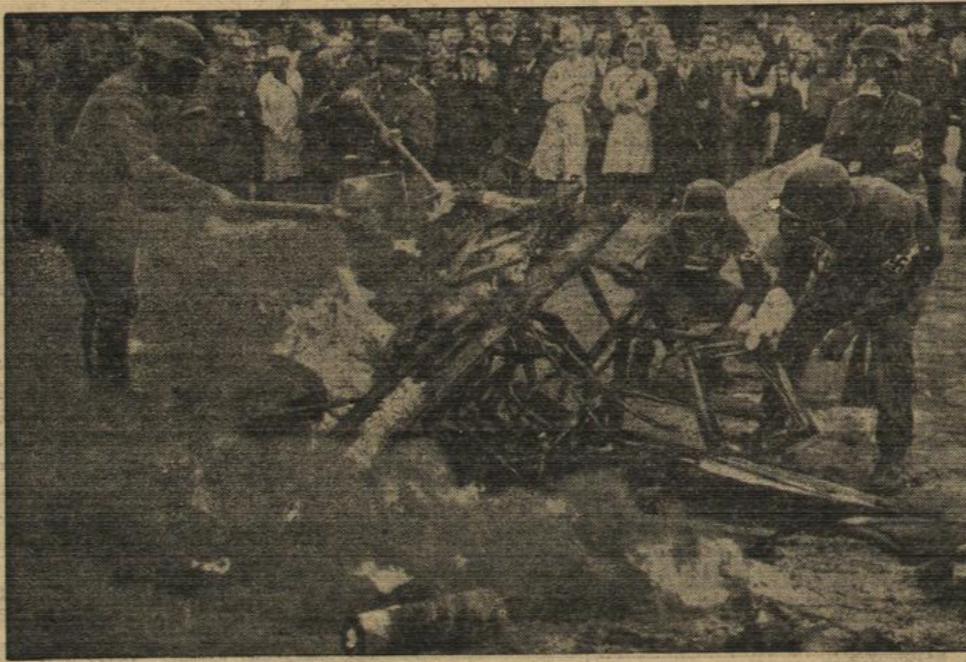
Durchbrüche an Hof- und Gartenmauern, an Zäunen ulw.

Bei den Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung gegen feindliche Fliegerangriffe hat sich die Einrichtung der Kellerdurchbrüche überall da, wo sie sachgemäß getroffen und die Durchbruchstellen insbesondere durch Wurzeln vor dem Zusammenfallen gesichert wurden, hervorragend bewährt. Ihr Sinn, den Bewohnern eines Hauses einen zusätzlichen Weg ins Freie zu eröffnen, wenn erhebliche Bombenzerstörungen den unmittelbaren Ausgang verstopfen, wird jetzt in erweitertem Maße dem Schutz der Zivilbevölkerung dienlich gemacht. Wie der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe in einem Erlass feststellt, hat es sich als notwendig erwiesen, der Bevölkerung auch für den Fall der Verperrung von Straßen und Hofausgängen die Möglichkeit zu geben, gefährdete Bezirke über anliegende Höfe und Gartenanlagen zu verlassen. Zu diesem Zweck werden daher die Ortspolizeibehörden auf Grund der Vorarbeiten zum Luftschutzgesetz ermächtigt, den Eigentümern zum Luftschutzzweck die Ausführung von Durchbrüchen an Hof- und Gartenmauern, Gitterzäunen, Latenzäunen und ähnlichen Anlagen durch polizeiliche Anordnungen aufzugeben. Nach den Kellerdurchbrüchen kommen nun also die Durchbrüche an Mauern und Zäunen, wodurch der Weg zur Rettung ins Freie außerhalb des eigenen Hauses wesentlich erweitert und erleichtert wird.

Die Eigentümer und Besitzer von Grundstücken, die hiernach, sobald sie eine entsprechende polizeiliche Anordnung erhalten, die nötigen Durchbrüche an Mauern und Zäunen herbeiführen haben, brauchen diese Maßnahme aber nicht auf eigene Kosten zu erfüllen. Der Erlass erkennt vielmehr an, daß es sich hier um Einrichtungen handelt, die über die allgemeine Pflicht zu luftschutzmäßigen Verhalten hinausgehen. Deshalb steht den betreffenden Eigentümern und Besitzern auch eine Entschädigung zu, die sich nach der Anordnung des Reichsministers über den Ausgleich von Schäden infolge von Luftschutzmaßnahmen vom 26. 9. 1941 richtet.

Das Reich erseht auch Feuerzuchmittel

Zur wirksamen Abwehr von Brandschäden an Häusern bei feindlichen Fliegerangriffen war von den maßgebenden Stellen kürzlich angeordnet worden, daß nach einem bestimmten Plan, zunächst in den besonders bedrohten Bezirken, auf Reichsflächen die Holzkonstruktionen der Dachgeschosse mit feuerfesten Mitteln imprägniert werden. Ein Teil der Häuser war aber schon bisher auf diese Weise gegen Brandschäden gesichert. Das Reich will auch hier nachträglich die Kosten übernehmen. Ein ergänzender Erlass des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, der im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister erlassen ist, stellt dies klar. Er ermächtigt die Polizeibehörden, in den Fällen, in denen Eigentümer oder Besitzer von Wohnhäusern eine zweckmäßige Imprägnierung der Holzkonstruktionen mit Feuerzuchmitteln ohne polizeiliche Anordnung durchgeführt haben, eine entsprechende Verrechnung zu erteilen. Darin wird festgelegt, daß die Feuerzuchmittelbehandlung aus Luftschutzgründen notwendig war und über die allgemeine Pflicht zu luftschutzmäßigen Verhalten hinausgeht, also nach den bestehenden Bestimmungen entschädigt wird.



Bekämpfung von Phosphorbrandbomben

Im Rahmen eines Luftschutzzapells wurde der Berliner Bevölkerung die praktische Bekämpfung von Phosphorbrandbomben vorgeführt. Mit Wasser und Sand als Löschmaterial und mit Hilfe der Luftschutzhandspritze sowie mit Schaufeln löschten man, durch eine Gasmaske geschützt, die Phosphorbrandbomben. Phosphorspritzer werden durch Abkratzen unschädlich gemacht. PBZ — Scherl.-M.

Kreismeisterschaften der Kleinalberschützen

Die Kleinalberschützen haben ihre Kreismeisterschaften ausgetragen. Unter guter Beteiligung herrschte reger Schießbetrieb auf dem Wallberg. Wiederum hat sich der rührige Schützen-B. Büchsenbrunn im Mannschafstempel beide Kreismeisterschaften in der Schützen- wie in der Jugendklasse gesichert.

A. Kleinalber-Gebrauchswaffe:

1. Mannschafstempel (4 Schützen in 4 Anschlagarten auf 10er Ringhöhe): Schützenklasse: 1. und Kreismeister Schützenverein Büchsenbrunn mit 647 Ringen; 2. Schützengesellschaft Pforzheim I mit 614 Ringen; 3. Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei mit 602 Ringen; 4. Reichsbahnportgemeinschaft mit 540 Ringen; 5. Schützengesellschaft Büchsenbrunn mit 528 Ringen. Altersklasse: 1. Postportgemeinschaft 576 Ringe. Jugendklasse: 1. Schützenverein Büchsenbrunn mit 508 Ringen.
2. Einzelschaf: Schützenklasse: 1. und Kreismeister Peter Engelau (Schützengesellschaft Pforzheim) mit 188 Rg.; 2. Stefan Müller (Schützenverein Büchsenbrunn)

- mit 168 Rg.; 3. Wilh. Mantele (Schützenv. Büchsenbrunn) mit 167 Rg.; 4. Albert Heinz (Schützenv. Büchsenbrunn) mit 166 Rg. Altersklasse: 1. Eugen Wurker (Postportgemeinschaft) mit 166 Ringen. Jugendklasse: 1. Rüd. Venz (Büchsenbrunn) mit 136 Ringen.

B. Schnellfeuerzschienen mit Kleinalber

1. Mannschafstempel (4 Schützen, Schußzeit 1 Minute auf 12er Kopf-Ringhöhe): Schützenklasse: 1. und Kreismeister Büchsenbrunn mit 36 Treffer; 2. Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei mit 35 Tr.; 3. Schützengesellschaft I 34 Tr.; 4. Reichsbahnportgemeinschaft 30 Tr. Altersklasse: 1. RRS Birkenfeld mit 29 Tr. Jugendklasse: 1. Schützenverein Büchsenbrunn mit 31 Tr.
2. Einzelschaf: Schützenklasse: 1. und Kreismeister Peter Engelau (Schützengesellschaft) mit 14 Treffer; 2. Hans Seeliger (Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei) 11 Tr.; 3. Wilh. Mantele (Büchsenbrunn) 11 Tr.; 4. Emil Schäfer (Reichsbahnportgemeinschaft) 11 Tr. Altersklasse: 1. Eduard Stephan (Brüdingen) 10 Tr. Jugendklasse: 1. Hans Matzenbacher (Büchsenbrunn) 10 Treffer.

Badisches Landvolk!

In vier schweren Kriegsjahren habt Ihr in Eurer Erzeugungs- und Ablieferungsleistungen mehr als Eure Pflicht getan. Hierfür gilt vor allem — neben den Leistungen der Höfe, die kriegsbedingt wieder zur Genße griffen — an der Schwelle des 5. Kriegsjahres mein Dank der Bäuerin! Trotz Einberufung Eurer Männer, trotz erheblichen Arbeitskräftemangels, trotz Schwierigkeiten aller Art in der Betriebsführung habt Ihr, meine Bäuerinnen, die Felder muttergütig bestellt, um die Betriebe Euren Männern — der Sippe — zu erhalten. Damit ist auch bei weiterhin günstiger Befahrung der Wintererntebedingungen in diesem Jahr und für den kommenden Winter dem Volk und seiner Wehrmacht das Brot gegeben. Auch die Ablieferungsleistungen werden nach dieser Ernte Eurer bisherigen vorbildlichen Haltung entsprechend!

Wenn sich da und dort Auswüchse zeigen und gewissenlose Elemente den Versuch unternehmen, durch Samterei der Allgemeinheit zu schaden, das Ansehen des Bauernstandes zu untergraben und die Ernährungslenkung zu beeinträchtigen, so beweist Eure Stabhaftigkeit und legt diesen Geßellen das unwürdige Handwerk! Sorgt auch dafür, daß in Euren Betrieben gegenüber den fremdbürtigen Arbeitskräften der nötige Abstand gewahrt bleibt. Schließt Euch als Dorfgemeinschaft noch mehr zusammen. Ein jeder fñhle sich mitverantwortlich für den Betrieb der Bauernhöfe unserer Soldaten. Ueberlegt täglich, wie den Kriegserfahren durch Maschinen- und Gespanneinsatz oder Uebernahme einer sonstigen, vorbildlichen Arbeit der gemeinsame Dank für ihre einmaligen Leistungen bewiesen werden kann. Jeder gebe durch sein Beispiel den Beweis einer tadellosen Haltung, dem Ihr vollbringet Eure opfervolle Arbeit für den Sieg! gez.: Engler-Kühlin, Landesbauernführer

Großfeuer in Gölshausen

Freitag, 11. Aug. Am Mittwoch gegen 14 Uhr brach im benachbarten Gölshausen ein Großfeuer aus. Eine größere Anzahl Wohnhäuser und Scheunen brannte vollständig ab. Sämtliche Feuerwehren aus der Umgegend waren zur Hilfeleistung herbeigeißelt. Während viel Inventar und Einrichtungen den Flammen zum Raub fielen, konnte das Vieh in allen Fällen gerettet werden. Ein dreijähriges Kind, das mit der Brandentzündung in Zusammenhang gebracht wird, mußte mit schweren Brandwunden ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden.

Steuerberater und Steuerpflicht

Wer in der Volksgemeinschaft ehrlich leben und geüben will, hat die Pflicht, pünktlich und gewissenhaft in der Erfüllung seiner steuerlichen Obliegenheiten zu sein und seine steuerlichen Dinge vor den Finanzbehörden richtig und klar darzustellen. Von dieser Festhaltung aus äußert sich der Staatssetzende im Reichsfinanzministerium. Reinhardt, in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ gemäßlich über die Beziehungen zwischen Reich, Steuerberatern und Steuerpflichtigen. Ihnen zu entsprechen, kennt das Gesetz keine Entschuldigung. Andererseits ist das Steuerrecht nicht Selbstzweck, sondern besteht um der Volksgemeinschaft willen und muß deshalb der Vielgestaltigkeit der Dinge im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Volksgemeinschaft laufend angepaßt werden. Nicht jeder Volksgenosse hat Zeit oder Lust, sich mit den vielen steuerrechtlichen Fragen gründlich zu beschäftigen. Mangel Steuerpflichtigen wird der Finanzbehörde zur Verfügung gestellt, welcher man sich auch strafbar, wenn er es versäumt, hat mit den steuerrechtlichen Vorschriften vertraut zu machen und danach zu verfahren. So kommt es, daß viele Volksgenossen des zugelassenen steuerrechtlichen Beraters bedürfen. Auch die Reichsfinanzverwaltung ist an diesen Beratern interessiert, weil dadurch diese Dinge klarer und richtiger dargestellt und den Finanzbehörden manche Arbeiten erleichtert oder abgenommen werden.

Nach den bestehenden Bestimmungen sind die Rechtsanwälte und Notare sowie die zugelassenen Steuerberater ohne weiteres beauftragt, geschäftsmäßig Rat und Hilfe in Steuerfragen zu erteilen und als Bevollmächtigte und Bevollmächtigte vor den Finanzbehörden aufzutreten. Die durch ein Finanzamt zugelassenen „Helfer in Steuerfragen“ und die ihnen gleichgestellten wie Prozeßagenten, öffentlich bestellte Wirtschaftsprüfer und vereidigte Buchprüfer können ebenfalls geschäftsmäßig Rat und Hilfe in Steuerfragen erteilen, sind jedoch nicht allgemein beauftragt, als Bevollmächtigte und Bevollmächtigte vor den Finanzbehörden aufzutreten. Ein wichtiger Teil der Tätigkeit von Steuerberatern und Helfern in Steuerfragen ist die Feststellung bei der Erfüllung der Buchführungsobligationen. Ein Steuerpflichtiger, Steuerberater oder Helfer, der bei Führung von Büchern schuldhaft gegen steuerrechtliche Vorschriften verfährt, kann dadurch den Bestand eines Steuerverfahrens wie Steuerhinterziehung usw. verwickeln. Der Steuerberater oder Helfer, der die Steuererklärung für einen gewerblichen Unternehmer anfertigt, darf die Unterlagen, die ihm der Steuerpflichtige zur Verfügung stellt, nicht fiktiv hinnehmen. Steuerberater und Helfer müssen bei Erfüllung ihrer Obliegenheiten sich vor den Belangen ihrer Auftraggeber lenken lassen, dürfen jedoch dabei nicht gegen die Belange der Volksgemeinschaft und damit des Staates verstoßen. Es ist Pflicht des Steuerberaters und Helfers in Steuerfragen, ihre Auftraggeber richtig zu beraten und ihnen bestmöglich zu helfen und dabei Hüter der Steuerethik zu sein.

Front- und Wehrmachtstudenten

Auf Anregung des Reichsstudentenführers Gauleiter Dr. Scheel wurde ein weiterer Ausbau der Studentenbetreuung der Front- und Wehrmachtstudenten vorgenommen. Im Rahmen der schon bestehenden „Soldatenvereine zur Berufsbildung“ erschienen künftig auch „Soldatenvereine für Studenten“ mit einheitlichem Studien-Material über alle wichtigen Wissensgebiete. Aufgabe dieser Vereine ist, das Grundwissen der einzelnen Fakultäten so darzustellen, daß es auch ohne weiteres als wissenschaftliches Schrifttum bearbeitet werden kann, da diese wissenschaftliche Fachliteratur den Studenten im Felde nicht zur Verfügung steht. Methode und Weise der Darstellung nehmen auf die besonderen Verhältnisse der Frontstudenten Rücksicht.

Ferner werden auf Vorschlag der Reichsstudentenführung künftig in den besetzten Gebieten Wehrmachtstudenten zur Berufsbildung in den besetzten Gebieten bei der Truppe abgehalten. Diese Kurse sollen dem Studenten die Möglichkeit geben, die Verbindung zum Studium durch Hören von Vorlesungen wachzuhalten. Die deutschen Hochschulen haben auf Anordnung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die Potentia für einzelne Bezirke der besetzten Gebiete übernommen. Hinzu kommt als dritte Maßnahme die Durchführung von Kurslehrgängen für Wehrmachtstudenten bei der Truppe im Reichsgebiet. Durch die Gaududentenführung wird geprüft, inwieweit ein Bedarf für diese Einrichtung vorhanden ist.

Mit der Durchführung der erweiterten Studentenbetreuung hat der Reichsstudentenführer den Leiter des Amtes Wissenschaft und Hochschulbildung der Reichsstudentenführung, Reichsamtleiter Dr. Kuback, beauftragt.

Am schwarzen Brett

Deutscher Holzhof: Freitag 20.15 Uhr. Pol. Leiterappell in der Gewerkschaft I auf dem Saal.

Samstagsabende: 20 Uhr. Führerinnensprechung für SA- und NS-Gruppenführerinnen (persönlich). 20.08.07. 7. Schar 6 (Weißhar) 19.45 Uhr. Saal, Zimmer 57.

Rundfunk am Donnerstag:

Reichsprogramm. 15-16: Blasmusik. 16-17: Aus Oper und Operette. 17.15-18.30: Wunte Unterhaltungssendung. 18.30-19: Zeitpliegel. 19.15-19.30: Frontberichte. 20.15-20.35: Klavierkonzert von Haydn. Solist: Jarnach. 20.35-22: Bayreuther Festspiele: „Meisterfinger“, erster Akt, Leitung: Hermann Abendroth. Deutschlandsender. 17.15-18.30: Gräner, Duft, Rosart, Medins. 20.15-21: „Liebe, gute Bekannte“ der Unterhaltungsmusik. 21-22: „Musik für dich“.